

«Ich schreibe auch über die Einsamkeit»

Mit Geschichten aus ihrem Leben als Single hat Fatima Vidal eine kleine Online-Fan-Gemeinde aufgebaut. Sie hat mehrere Bücher geschrieben und einen Kleinverlag gegründet. Für Vidal ist das Schreiben nicht nur Spass, sondern auch eine Form der Therapie.

Die Liebe, die Männer, das Leben als Single: Das sind die erfolgreichsten Themen der Winterthurerin Fatima Vidal. Die 53-jährige Autorin und Verlegerin schrieb darüber viele Kolumnen, die sie vor drei Jahren gesammelt als Buch heraus-

PERSÖNLICH

Fatima Vidal

Kolumnistin und Autorin

gegeben hat. Das Singledasein lieferte auch den Stoff für ihr zweites Buch und für viele ihrer Beiträge in den sozialen Netzwerken: Von einem Date mit einem Mann namens Zeno schrieb sie vor kurzem. Zu zweit seien sie durch den Wald spaziert. Zeno habe einen Fragenkatalog abgearbeitet, nach dem er potenzielle Partnerinnen zu beurteilen scheine. «Zeno existiert natürlich nicht. Die Geschichte drückt ein Gefühl aus, das verschiedene Menschen in mir hervorgerufen haben», sagt Vidal. Auf ihrem Facebook-Profil gibt sie sich etwas geheimnisvoll-

ler: «Immer alles wahr. Dramaturgisch aufpoliert», schreibt sie da als Kommentar.

Vidal schreibt mit Leichtigkeit und Humor über das Singleleben. In einer Kolumne vergleicht sie Männer mit Joghurts und fragt sich, wie man den leckersten auswählt. Sie schreibe aber auch, um negative Emotionen zu verarbeiten. «Wenn man zum Beispiel lange genug schreibt, dass man traurig ist, dann ist man es plötzlich nicht mehr.» Als Vidal vor rund sechs Jahren mit den Kolumnen begann, half ihr das Schreiben, über die Trennung von ihrem Partner hinwegzukommen. «Ich habe schon immer gerne geschrieben, aber in dieser Phase hatte es zusätzlich eine therapeutische Wirkung.» Single ist Fatima Vidal bis heute; es sei aber wieder alles in Ordnung. «Jemanden zu haben, ist zwar gut, man kann aber auch ganz gut ohne.»

Mit ihren Beiträgen zum Singledasein hat Vidal eine kleine Online-Fan-Gemeinde aufgebaut: Auf Facebook seien es rund 5000 Freunde, bei Twitter folgen ihr knapp 2500 Menschen. Was



«Die Leute sind froh, dass es jemand ausspricht»: Fatima Vidal scheut sich nicht vor Tabuthemen.

Johanna Bossart

ist das Geheimnis ihres Erfolgs? Sie schreibe über alles: Wanderungen, Kunstausstellungen, das Leben in der Stadt. Und auch über Gefühle, zum Beispiel die Einsamkeit. «Die Leute sind froh, dass es jemand ausspricht.» Da wo sie herkomme, sei es normal, auch über persönliche Themen zu sprechen.

Fatima Vidal stammt aus Spanien. Maria de Fatima lautet ihr

voller Vorname – der zweite Teil bezieht sich auf den portugiesischen Wallfahrtsort Fatima. Nach einer Legende wurde der Ort nach der schönen Tochter eines maurischen Fürsten benannt. Die Leidenschaft fürs Erzählen hat ihre Mutter bereits in der Kindheit entfacht: Jeden Abend erzählt sie Vidal, ihrer Schwester und ihren zwei Brüdern eine Tierfabel – frei nach

Fantasie. Die Kinder schlafen alle im selben Zimmer; die zwei Mädchen teilen sich ein Bett, die zwei Knaben ein zweites. Am nächsten Abend spinn sie die Geschichte weiter. «Wir haben uns jedes Detail gemerkt und unsere Mutter sofort ertappt, wenn sie einen Fehler machte.»

Als Fatima Vidal acht Jahre alt ist, ziehen die Eltern mit den Kindern in die Schweiz. «Als Ausländerkind war es nicht ganz einfach.» Die Schwarzenbach-Initiative prägt die Stimmung in den 70er-Jahren. Vidal erfährt nicht nur Erfreuliches, sondern zu Beginn auch Ablehnung. «Geh weg, mit dir spielen wir nicht», hätten die anderen Kinder manchmal zu ihr gesagt. Doch Vidal lernt schnell Deutsch und ist erfolgreich im Berufsleben: Nach einer kaufmännischen Lehre bildet sie sich im PR-Bereich weiter. Sie findet einen Job in einer renommierten Agentur, später in einer Schule für Kommunikationsfachleute.

Nach einigen Jahren steigt sie aus der Branche aus. «Für PR muss man jung sein», sagt Vidal. Sie gründet eine eigene Schreibschule und kann gut davon leben. «Ich habe immer viel Glück gehabt.» Dann kam die Trennung, die sie zwar vorübergehend

aus der Bahn warf, aber gleichzeitig auch der Startschuss für ihre Autorenkarriere war.

Heute kann Fatima Vidal an die schweren Episoden ihres Lebens denken und trotzdem herzlich lachen. Sie sitzt an einem Tisch in der Bibliothek Hegi, ein paar Gehminuten von ihrer Wohnung entfernt. Die Giesserei, die auch die Bibliothek beherbergt, ist ihr Lieblingsort in Winterthur. «Ich habe hier viele Freundinnen und Freunde gefunden, auch unter den Schriftstellern und Künstlern.»

Ihr drittes Buch ist gerade im Entstehen. Ein Krimi. Weitere Bücher sollen folgen – auch im Auftrag von zahlenden Kunden. Vidal will ihr Leben mit Biografien und Firmenchroniken finanzieren. Das Bücherschreiben ist zu ihrem Lebensinhalt geworden. Doch sind sie gar wichtiger als die Männer? «Wenn ich wählen müsste, würde ich vielleicht sogar die Bücher nehmen», sagt Vidal und lacht.

Manuel Frick

Fatima Vidal schreibt seit kurzem für die Kolumne «Tribüne» im «Landboten». Ihr nächster Beitrag erscheint am 16. Juli. Im September wird ihr neuer Roman «Stella Merz und die Königin der Nacht» im Vidal-Verlag erscheinen.

GLP will den Ball aufnehmen

VORSTÖSSE Die Grünliberale Partei hat ein ganzes Paket von Vorstössen verfasst, mit denen sie auf eine aktive Stadtentwicklung hinwirken möchte.

Im Abstimmungskampf zur Initiative «Schaffe und Wohn z'Winti» herrschte bei den Parteien Einigkeit, dass es in der Stadt zusätzliche Arbeitsplätze braucht. «Konkrete Vorschläge blieben aber aus», kritisiert Michael Zeugin, GLP-Fraktionspräsident, in einer Medienmitteilung. «Nun nehmen wir den Ball auf und zeigen, was man für eine aktive Stadtentwicklung tun könnte.»

Zwei Postulate, zwei Interpellationen und eine Anfrage umfasst das Vorstösspaket der GLP. Das sind die Inhalte:

- Der Stadtrat wird gebeten, eine Strategie zu formulieren, um Winterthur als Start-up-Zentrum zu positionieren. Man verfüge mit der ZHAW, der Nähe zum Flughafen und der günstigen Lage sowie viel freier Büroflächen über ideale Voraussetzungen für die Ansiedlung von Jungunternehmen. Es brauche dafür eine klare Strategie, wie dies Berlin, London oder Schlieren hätten.

- Die GLP will wissen, was mit dem SBB-Areal Vogelsang geschieht. Der Druck steige, nicht intensiv genutzte Gleisanlagen umzunutzen. Da seien strategische Zielvorgaben wünschenswert und der Stadtrat müsse sicherstellen, dass es gelinge, das Verhältnis von Arbeitsplätzen pro Einwohnerzahl zu verringern. Die GLP schlägt vor, ansonsten auf eine Umnutzung zu verzichten.

- Die Stadt Winterthur besitzt eine Beteiligung an der Technopark Winterthur AG. Deshalb wünscht die GLP eine Standortbestimmung. Wie viele Unternehmen wurden dank dem Technopark angesiedelt? Gibt es Leerbestand? Wie könnte man allen-

falls die Ansiedlung von Start-ups besser fördern?

- Auch das Thema Industrieland wird aufgebracht. Mit der Entwicklung zur Industrie 4.0 brauche es Werk- und Montagehallen. Lastwagen und Maschinen führten zudem zu Lärm, und das bringe Konflikte in Gebieten wie Neuhegi, wo Wohn- und Industriezonen nebeneinanderliegen. Deshalb will die GLP wissen, wie gross der Bestand an Industrieflächen ist, was der Preis für Wohn- und Industrieland sei und wie der Stadtrat zur Entschärfung von Konflikten plane. Vor allem wünscht sich die Partei ein Bekenntnis, dass es «zu keiner weiteren Vernichtung von Industrieland kommen darf.»

- Damit Winterthur für Unternehmen attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen bieten

«Wir zeigen, was man für eine aktive Stadtentwicklung tun könnte.»

Michael Zeugin,
Fraktionspräsident GLP

kann, will die GLP die Gebühren senken. Sie bittet den Stadtrat, ein Konzept zu erarbeiten, wie bis 2020 eine budgetneutrale Gebührenreduktion von 10 Prozent umgesetzt werden könne. Die Reduktion soll erreicht werden durch Effizienzsteigerungen.

Alle Vorstösse hat die GLP letzten Montag im Gemeinderat eingereicht. Die Anliegen werden von den anderen Parteien jedoch kaum mitgetragen. Für die Interpellation Industrieland und das Postulat Gebühren gab es ausserhalb der Fraktion gar keine Unterstützung. *mif*

Mit Schwung ins heisse Sandbecken



Am Jugend-Einzelturntag auf dem Deutweg haben sich gestern 371 Mädchen und 244 Knaben bei schönstem Wetter in verschiedenen Disziplinen gemessen. Organisiert wurde der Turntag vom TV Veltheim und der Turnregion Winterthur und Umgebung des Zürcher Turnverbands.

Enzo Lopardo

BMS-Feier mit 843 Terabyte Daten

ABSCHLUSS Mit Karin Unkrig verabschiedete erstmals eine Frau die Berufsmaturanden im Anton-Graff-Haus. Ihr Thema: Pendeln zwischen den Welten.

Wenn man eine Rangliste des Bemerkenswerten an der Berufsmaturitätsfeier vom Freitagabend in der Aula des Anton-Graff-Hauses erstellen müsste, dann käme sicher eine (längst fällige) Premiere an erster Stelle. So weit die Erinnerung zurückreicht, fiel noch nie einer Frau die Ehre zu, als Hauptrednerin den erfolgreichen BM-Absolventen und -Absolventinnen sowie deren Anhang zu gratulieren und mit wohlwollenden Worten in die Zukunft zu schicken. Karin

Unkrig, Unternehmensberaterin und Kommunikationsbeauftragte des Bundesamtes für Strassen Astra, ist aber nicht nur die erste Hauptreferentin, sie unterhielt ihr Publikum mit rund 20 Minuten wohl auch am längsten. Die Schilderungen ihres Pendlerdaseins, das sich im wörtlichen Sinne zwischen Winterthur und München abspielt, auf der bildlichen Ebene aber ein Pendeln zwischen verschiedenen beruflichen Funktionen, einschliesslich Freiwilligenarbeit mit Migrantinnen, ist, gabe einen anschaulichen Einblick in ein Leben, wie es mehr und mehr die Norm sein wird.

Beinahe hätten aber die beiden BM-Absolventen Cyril Hägi und Jonathan Bertschi mit ihrer wit-

zigen, gleichzeitig überaus informativen zahlenmässigen Erfassung einer BM-Existenz Unkrig vom ersten Rang verdrängt. Schlicht beeindruckend, wie sie die Erinnerungen an ihr Vollzeitmaturajahr auf 843 Terabyte hochrechneten – eine Datenmenge, die ihre Hirne anscheinend problemlos verarbeiten, während ein handelsüblicher Computer über eine Speicherkapazität von lediglich einem Terabyte verfügt.

Ex-aequo mit den beiden Jungs auf Platz zwei gehört die Gewinnerin der letztjährigen Castingshow «The Voice of Switzerland», Tiziana Gulino, gesetzt. Ihr Gesang und Pianospiele entführten in romantischere Gefilde, als es eine Schule ist.

Da wird am Schluss knallhart Bilanz gezogen. Zuständig dafür ist der BM-Leiter-Stellvertreter Hans Jörg Humm. Bei der Vollzeit-BM (Typ 2) haben von 140 Prüflingen 134 bestanden. Bei der Langzeit-BM (Typ 1) waren 192 erfolgreich, 15 strauchelten. BM-Leiter Beat Deola stellte zum Schluss Michel Guillaume, Studiengangleiter Aviatik von der School of Engineering, vor. Die Ehrung der vier Besten mit dem ZHAW-Award verband er mit einem kurzen Werbespot für seine Disziplin. Checks durften entgegennehmen: Boas Häseler (Durchschnitt 5,8), Alexander Keller (5,7), Alexandra Brandenberger und Lysander Wyssling (beide 5,6). *am*